Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.
Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 60. Hirschberg, Sonnabend den 26. Juli. 1851.

# Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

## Deutschland.

### Preußen.

Berlin, den 21. Juli. Seine Heiligkeit der Papst Pius IX. haben dem Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel das Großkreuz des Pius-Ordens verliehen, und ihm die Dekorationen desselben durch den Prälaten Fürsten v. Hohenlohe-Schillingsfürst übersandt.

Erfurt, den 20. Juli. Der Assessor Lichtenstein ist in Folge der Wunde, die er in dem erwähnten Duell erhalten, gestorben. Bei der Obduktion, welcher sein Gegner, der sich dem Kriminalgericht gestellt hat, beiwohnen mußte, hat sich ergeben, daß die Kinnlade in sieben Stücke zerschmettert worden ist, und daß, wenn auch der Bluterguß, welcher den Tod beschleunigt hat, nicht erfolgt wäre, doch eine Abzehrung durch Eiterung die sichere Folge gewesen wäre.

### Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 19. Juli. Die auch hier, und zwar durch die Presse, angeregte Feier des Sonntags während der Kirchenzeit hat viele Anerkennung gefunden. Es hat sich schon ein Verein gebildet, der beschlossen hat, die Läden bis 11 Uhr geschlossen zu halten.

Frankfurt a. M., den 19. Juli. In der vergangenen Nacht ist in dem Gartenhause des Banquiers A. v. Rothschild durch gewaltsamen Einbruch ein ansehnlicher Diebstahl verübt worden. Der Werth des gestohlenen Silbergeschirrs beträgt einige tausend Gulden. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, den Thätern auf die Spur zu kommen.

### Baden.

Rastatt, den 17. Juli. Die Bundes-Inspektion von Frankfurt, bestehend aus dem preußischen Obersten Grafen Waldersee und dem preußischen Ingenieur-Hauptmann Ernst, zu denen noch der badische Oberst v. Krieg hinzukommt, ist damit beschäftigt, die Festungswerke und Artilleriegegenstände zu besichtigen, und setzt die Besichtigung, trotz des sehr schlechten Wetters, ununterbrochen fort.

### Baiern.

München, den 17. Juli. Durch die zwischen Reichenbach und Plauen eröffnete Eisenbahnstrecke ist nun der vollständige direkte Verkehr zwischen München und Leipzig hergestellt. Die Fahrt von Leipzig nach München dauert 27½ Stunde, von München nach Leipzig 24½ Stunde.

In Folge eines Ministerialbefehls müssen jetzt sämmtliche Ober-Offiziere, sie mögen der Infanterie, Kavallerie oder Artillerie angehören, bei denjenigen Paraden, welche der König zu Fuß abnimmt, ihre Abtheilungen zu Fuß befehligen.

München, den 20. Juli. Die Polizei hat, um den auf Prellereien abgesehenen Zeitungsinseraten zu begegnen, allen hier erscheinenden Blättern aufgegeben, die fernere Aufnahme folgenden Inserats zu verweigern: „Wie und wo man für 8 Thaler preußisch Courant in den Besitz einer baaren Summe von 20,000 Thaler gelangen kann." Zuwiderhandelnde sollen bestraft werden.

### Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin, den 19. Juli. Der Großherzog hat eine die Unterdrückung von Zeitschriften betreffende Verordnung erlassen, um, nachdem die bisherigen Maßregeln gegen den Mißbrauch der Presse nicht den erwarteten Erfolg gehabt haben, das fernere Erscheinen von Zeitblättern zu verhüten, welche durch ihre Gesammtrichtung unausgesetzt den verderblichsten, das Landeswohl vielfach gefährdenden Einfluß ausüben. Das Ministerium ist ermächtigt, das Erscheinen solcher Zeitblätter nach vorher eingeholter spezieller großherzöglicher Genehmigung gänzlich zu untersagen. Diese Verordnung gilt bis zum 1. Januar 1852.

## Freie Stadt Bremen.

Bremen, den 16. Juli. Die deutsche Nordseeflotte besteht jetzt aus folgenden Schiffen: 1. Dampffregatte Hansa 1000 Pferdekraft mit drei 135= und acht 68pfündigen Bombenkanonen; 2. die Dampffregatte Barbarossa von 450 Pferdekraft mit drei 84= und 68=Pfündern; 3. die Dampffregatte Erzherzog Johann von derselben Stärke und Bewaffnung; 4. die Dampffregatte Ernst August von 270 Pferdekraft mit sechs 68=Pfündern; 5. u. 6. die Dampffregatten Großherzog von Oldenburg und Frankfurt, jede mit 200 Pferdekraft und mit zwei 68= und zwei 32=Pfündern; 7., 8. und 9. die Dampffregatten Hamburg, Bremen und Lübeck, jede mit 180 Pferdekraft, mit einem 56=, einem 32= und zwei 18=Pfündern; 10. die Segelfregatte Eckernförde (früher Gefion) mit 44 Kanonen; 11. die Segelfregatte Deutschland mit 22 Kanonen. Ferner 26 Kanonen=Böte, deren jedes einen 84= und einen 39=Pfünder trägt. Diese liegen sämmtlich abgetakelt im Hafen von Vegesack.

## Oesterreich.

Wien, den 20. Juli. Die viel besprochene und längst erwartete Reise des Kaisers nach Galizien ist nun festgesetzt. Der Kaiser wird am 21sten Schönbrunn verlassen und auf der Nordbahn bis Oderberg fahren. Von dort begiebt sich der Kaiser über Bielitz, Krakau, Tarnow u. s. w. nach Lemberg. Die Dauer der Reise ist auf drei Wochen bestimmt. Der Minister=Präsident Fürst Schwarzenberg wird den Kaiser bis Krakau begleiten. In Krakau werden große Vorbereitungen zu einem feierlichen Empfange des Kaisers getroffen.

Die Kosten, welche das Einrücken des österreichischen Okkupations=Corps in Toskana vom Tage des Einmarsches an bis zu dem darüber abgeschlossenen Vertrage verursacht hat, wird Toskana baar berichtigen. Eine Kommission, bestehend aus österreichischen und toskanischen Beamten, wird die betreffende Summe ermitteln und die Beträge zur Abfuhr nach Oesterreich übernehmen.

Am 20. Juli ist zu Venedig der Freihafen festlich eröffnet worden.

Zara, den 15. Juli. Mit Ausnahme der Städte Zara und Sebenico ist für alle Bezirke des Kreises Zara wegen wiederholter räuberischer Anfälle das Standrecht verkündet worden.

In Salzburg ist die Nationalgarde aufgelöst worden, weil sie vielfach die nöthige Unterordnung unter die Landes=Behörde verabsäumt hat, weil die Disziplin fast gänzlich gebrochen und die Organisation des Instituts eine durchaus mangelhafte geworden ist.

## Frankreich.

Paris, den 18. Juli. In der Nationalversammlung ergreift Ney de la Moskowa, ältester Sohn des Marschalls Ney, das Wort, um das Andenken seines Vaters gegen den „Justizmord" zu rächen, der jetzt durch alle rechtschaffene Leute einstimmig gebrandmarkt werde. Er kündigt noch an, daß auf Befehl des Präsidenten der Republik seinem Vater, dem Marschall, auf der Stelle, wo er erschossen worden ist, ein Denkmal errichtet werden soll. Hierauf besteigt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baroche, die Tribüne und sagt: „Die Versammlung hat das Gesetz vom 31. Mai, das Preßgesetz, das Klubgesetz u. s. w. votirt. Die Revision verwerfen, würde also von Seiten der Majorität ihre eigene Politik verwerfen heißen. Die Konstituirende von 1848 war nicht der freie wahrhaftige Ausdruck des Landeswillens, sie hat gewisse Bestimmungen aus offenbarer persönlicher Feindschaft in die Verfassung aufgenommen". Diese Aeußerung ruft einen unbeschreiblichen Sturm hervor. Baroche wendet sich sodann gegen die beleidigenden Persönlichkeiten Victor Hugos über den Präsidenten und seine Minister und sagt: „Nicht durch russische Kanonen wollen wir unsere Spaltungen beenden lassen, sondern durch die gesetzliche Revision, durch die in den Schranken der Verfassung sich äußernde Nationalsouverainetät. Die Stimme des Volks ist die einzige Stimme, auf die wir harren. Das ist der ewige Ruhm des Präsidenten der Republik und der gegenwärtigen Regierung, im Verein mit der Majorität dieser Versammlung die Anarchie selbst bis nach Rom hinein besiegt zu haben. Die Dankbarkeit der guten Bürger wird ihn für die Beleidigungen, die er hat hören müssen, reichlich entschädigen. Damit ist nicht gesagt, daß das wiedergestellt werden soll, was das große Genie des Kaisers selbst nicht aufrecht erhalten konnte. Wir verlangen nur die Revision, damit Frankreich frei über sich selbst verfüge." Zum Schluß beschwört Baroche die Versammlung noch aufs wärmste, die gesetzliche Revision der Verfassung zu dekretiren und die ungeheure Verantwortlichkeit zu bedenken, die sie übernehmen würde, wenn sie diese Maßregel gegen die Interessen und Bedürfnisse des Landes verweigern wollte. Dufaure sagt: „Mit einer totalen Revision würden nothwendiger Weise die durch die Verfassung geheiligten Prinzipien der Gesellschaft wieder in Frage gestellt werden. An eine Revision zur Wiederherstellung der legitimen Monarchie darf deshalb Niemand denken, weil das bloße Erscheinen dieser Frage schon in vielen Departements Frankreich sofort das Zeichen zum Bürgerkriege geben würde. Die Revision zur Abschaffung des Artikels 45, worin der eigentliche Zweck der ganzen Bewegung gegen die Verfassung besteht, ist nicht nothwendig, weil der Artikel 45 gegen die Wiederwählbarkeit des Präsidenten der Republik an sich weise ist. Die verfassungswidrige Wiederernennung L. Napoleons fürchte ich nicht im Geringsten. L. Napoleon kann schon wegen seines am 20. Dezbr. 1848 vor Gott und dem durch die Nationalversammlung vertretenen französischen Volke geleisteten Eide nie daran denken, der Verfassung zum Trotz im Jahre 1852 als Kandidat aufzutreten. Ich halte eine den Gesetzen und der Moral widersprechende Wiederernennung im Jahre 1852 für unmöglich; wie kann sich die Nationalversammlung also dabei aufhalten? Wenn die

Wiederernennung gleichwohl stattfände, so würde die Nationalversammlung stark und muthig sein, um im Namen des Gesetzes Allen und selbst den Wählern Widerstand zu leisten." Hierauf wird die Sitzung aufgehoben.

Paris, den 19. Juli. In der Nationalversammlung spricht Odilon Barrot für die Revision. Er erklärt es für einzige Pflicht der Nationalversammlung, einen unparteiischen Blick auf die Verfassung stets zu werfen, um in der Erfahrung die Gründe für ihre Revision zu erkennen. Er beleuchtet die Verfassung in ihren wesentlichen Punkten, deckt die Mängel derselben auf und gibt nicht undeutlich zu erkennen, daß sein Ideal noch immer die konstitutionelle Monarchie sei, für welche er die jetzige Verfassung zugestutzt haben möchte. Er tadelt die gleichzeitige Verantwortlichkeit der Minister und des Oberhaupts der Exekutivgewalt, die Unterordnung der Exekutivgewalt unter die gesetzgebende Gewalt und die fortwährende Berührung beider ohne eine gesetzliche Vermittelung; die Einheit und Permanenz der Nationalversammlung; die in kurzen Zwischenräumen wiederkehrende Gesammterneuerung der großen Staatsgewalten, wodurch im Innern Alles in Spannung, Unruhe und Gefahr versetzt und Frankreich durch den Mangel einer beharrlichen und folgerechten Politik in seinen Beziehungen zum Auslande geschwächt werde. Aus alle dem zieht der Redner den Schluß, daß die bestehende Verfassung mit Frankreichs Größe, Sicherheit und Wohlfahrt unverträglich sei und daß daher grade die Republikaner das meiste Interesse haben sollten, die Revision zu bewirken. — Auf den Antrag vorzugsweise bonapartistischer Mitglieder wird die allgemeine Diskussion geschlossen und sofort zur Abstimmung über den Antrag der Revisions-Kommission geschritten. Dieser Antrag lautet: „die Versammlung möge den Wunsch aussprechen, daß die Verfassung in Gemäßheit des Artikels 111. in ihrer Gesammtheit revidirt werde." Zuvor wird noch das Amendement Charamaule, wonach die Revision ausdrücklich zur Befestigung und Vervollkommnung der republikanischen Institutionen stattfinden soll, verworfen. Bei der Abstimmung über den Antrag der Revisionskommission stimmt der Präsident Dupin für die Revision. Abends um 8 Uhr war das Resultat der Abstimmung festgestellt: es haben 446 Vertreter für und 278 gegen die Revision gestimmt. Dies ist zwar noch nicht die verfassungsmäßige, aber doch eine so überwiegende Mehrheit, daß der Eindruck auf das Land und der Einfluß auf die späteren Abstimmungen als ein sehr mächtiger vorauszusehen ist.

Die Extravaganzen des Verfassers von Notre Dame de Paris, Victor Hugo, haben der Sache der Revision großen Vorschub geleistet, dem Redner selbst aber ein unauslöschliches Brandmal aufgedrückt. Da er seine Rede aufgeschrieben und vorgelesen hat, so sind seine Beleidigungen und Schimpfreden nicht Ausbrüche momentaner Erregung, sondern wohlüberlegte Phrasen, ohne Entschuldigung, ohne Begeisterung, ohne Wahrheit. Die früheren Verehrer des „Oden- und Balladensängers" sehen mit Betrübniß, wie sich derselbe mehr und mehr auf den Pfaden des Sozialismus verirrt. Victor Hugo hat sich den rasendsten Demagogen angereiht; sie werden das Programm seiner Republik, welches ein Revolutionsprogramm ist, unbedenklich unterzeichnen. Kann die gestrige Rede Berryers als eins der schönsten Denkmäler französischer Beredsamkeit bezeichnet werden, so wird dagegen die Rede Victor Hugos als eines der traurigsten Beispiele menschlicher Verirrung dastehen.

## Großbritannien und Irland.

Ueber den Kaffernkrieg berichtet die Weserzeitung vom Keiskammafluß (Cap der guten Hoffnung), 25. April: Wiederum ist hier der erst im Jahre 1847 erstickte Krieg mit den Kaffern entbrannt, und wird vom Feinde mit all der Schlauheit, all der List geführt, die der Kaffer mit dem Indianer gemein hat. Keinem Angriffe in Massen Stand haltend, im Rücken und in den Flanken der sie bedrohenden Detachements plötzlich auftauchend, überfallen sie zu Hunderten dieselben, hervorwachsend aus dem Dickig, aus ihren Feuerröhren einen Kugelregen von den Höhen herabsendend auf die Arglosen, die sich mit einemmale in einen Hinterhalt gelockt sehen: und wenn dennoch die europäische Disziplin trotz aller Verluste den Sieg davon trägt, verschwinden sie gespenstisch in unzugängliche Schlupfwinkel. Schon umschwärmen sie in Massen Grahamstown; in den nächsten Umgebungen dieser stets den ersten Ueberfällen preisgegebenen Stadt, erschießen die Kaffern Jeden, der sich unvorsichtig aus den Thoren wagt, und die Boers an der Grenze (von holländischer Abkunft, die noch immer den alten Nationalhaß gegen die Engländer hegen) scheinen zum Theil es mit den Kaffern zu halten, und sie mit Munition und Schießgewehren zu versehen. Immerhin mag es auch eine Politik sein, die ihnen die Klugheit und der Trieb der Selbsterhaltung eingiebt, denn sie sehen sich den feindlichen Ueberfällen täglich ausgesetzt, ohne je auf rechtzeitige Hülfe mit Sicherheit rechnen zu können. Diesen großen Fehler haben überhaupt Maitland und andere englische Generalgouverneure, wie jetzt auch Generalmajor Smith sich schon mehrfach zu Schulden kommen lassen, daß sie stets zu spät einem solchen drohenden Einbruche begegnen und sich nicht an die Zeichen kehren, die demselben vorangehen, immer im Glauben an die Versprechungen und Freundschaftsversicherungen, die ihnen von diesen schlauen Kafferhäuptlingen bis zum letzten Augenblicke gemacht werden.

Der angesehenste, furchtbarste und thätigste darunter ist Kreli, der Sohn Hintzas, welcher den Engländern den Tod seines Vaters nimmer vergeben wird. Hintza, dessen Gebiet der Keiskamma in Westen begrenzte, hatte im Jahre 1846, wie der wilde Häuptling Pato (der augenblicklich auch dieselbe Politik zu beobachten scheint), wie die Häuptlinge Hongo, Umkei und Kama im Geheimen seinen Landsleuten in ihrem Treiben allen erdenklichen Vorschub geleistet, auch

das von den übrigen Kaffern geraubte Vieh in sein Gebiet aufgenommen, während er, scheinbar unthätig, die Engländer mit Freundschaftsversicherungen überhäufte. Als nun nach ungeheuern Anstrengungen die britische Armee bis an den großen Kei, sechzig und einige Meilen hinter dem Keiskamme, vorgedrungen war, erklärte man damals dem Hintza, dessen Verrath durchschaut worden, den Krieg, und zwang ihn bald um Frieden zu bitten. Hintza begab sich freiwillig als Geißel in das englische Feldlager, angeblich, um die Ausführung der stipulirten Friedensbedingungnn zu beschleunigen und zu überwachen, heimlich aber sann er auf Flucht, obgleich man ihn in einem solchen Falle mit dem Erschießen bedroht hatte. Seine Waffen waren ihm gelassen, auch war er wohlberitten und so machte er denn plötzlich einen Versuch zur Flucht, ward aber von dem jetzigen Generalgouverneur, damaligen Obersten Smith eingeholt und im Ringen vom Pferde geworfen. Seinen Assagai von der Seite zu reißen um den Obersten zu durchbohren, war das Werk eines Augenblicks, doch eben so schnell war der gewaltige Stoß parirt. Der gewandte Häuptling entschlüpfte ins Dickicht, aber die Kugel eines verfolgenden englischen Soldaten streckte ihn nieder, ehe er einen sichern Zufluchtsort gefunden. Hinzas ganzes Gebiet wurde „aufgegessen" (wie es in in dem hier gebräuchlichen Ausdrucke heißt, d. h. konfiszirt) und britische Beamten erhielten die Oberaufsicht. Mannigfach hat aber auch die englische Regierung bereits gegen die Kolonie gesündigt, und daher nie sich die volle Sympathie der Bevölkerung erworben, die um Verleihung einer selbstständigen Verfassung seit Decennien vergeblich petitionirt. — Der jetzige Kaffernkrieg am Cap der guten Hoffnung ist bereits der siebente in der Zahl. Der sechste, der im Jahre 1847 mit Ueberwältigung der wilden Stämme endigte, kostete dem britischen Mutterlande 2 Millionen Pf. St.

London, den 19. Juli. Im Oberhause wurde vorgestern die zweite Vorlesung der Juden-Emanzipationsbill von dem Lordkanzler lebhaft beantragt und befürwortet. Er führte Stellen aus Mendelssohns Briefwechsel mit Lavater an, warf einige Blicke auf die Geschichte der Juden in England, Spanien, Holland und andern Ländern, und schloß mit dem Ausrufe: „Uebt Gerechtigkeit, übt Milde!" Graf Nelson entgegnete: Wenn man die Juden ins Parlament läßt, ohne daß sie den Eidschwur leisten, die protestantische Kirche achten und vertheidigen zu wollen, mit welchem Rechte könnte man die betreffende Eidesformel Katholiken und anderen christlichen Sekten auferlegen? Die Eigenschaft, daß Jemand britischer Unterthan ist, begründet so wenig wie Reichthum oder Privattugend ein Recht auf die legislative Würde." Der Erzbischof von Dublin sagte: „Zur Ehre des Christenthums wünsche ich die Abschaffung aller bürgerlichen Ungleichheit aus religiösen Gründen." Der Graf Schafesburg erklärte: „Ich muß mich der Bill widersetzen, nicht aus Bigotterie, sondern aus Prinzip. Ich will nicht die Ausschließung der Juden, weil die Juden den Heiland gekreuzigt haben; denn die Lords haben keine Vollmacht von Gott zur Ausführung der Dekrete des Himmels; auch sind die Abkömmlinge der Heilandskreuziger nicht mehr zu ermitteln und die Heiden sind bei jener Frevelthat eben so betheiligt gewesen als die Juden. Aber die Abschaffung einer 200 Jahre alten christlichen Eidesformel, bloß um die Mitglieder einer Sekte ins Haus zu lassen, deren Existenz ein ewiger Prozeß gegen die Wahrheit des Christenthums ist, muß ich als ein beklagenswerthes Symptom von Indifferentismus betrachten. Wenn es sich jetzt erst darum handelte, die Formel zur Ausschließung der Juden einzuführen, würde ich dagegen sein; aber die längst bestehende Formel abzuschaffen widerstrebt meinem Gewissen." Der Graf Carlisle meint, das Christenthum habe mit weltlichen Kontraversen wenig zu thun, aber die Angelegenheit habe eine wichtige politische Seite; die hartnäckige Opposition des Oberhauses würde nicht nur nichts nützen, sondern vielmehr schaden, indem sie die Lords in einen gefährlichen Konflikt mit dem Unterhause und der öffentlichen Meinung bringe. Der Graf v. Winchilsea ist gegen die Maßregel, weil sie das religiöse Gefühl des Volkes tief beleidigen und kränken würde. Lord Abinger sagte: Die Juden leben nicht mit den Christen, darum ist auch kein Interesse für sie vorhanden. Juden und Christen können so wenig in Einem Parlament sitzen, wie Engländer und Hottentotten, wie Polen und Deutsche, wie Holländer und Belgier, wie Ungarn und Slaven. Der Graf von Galloway suchte durch Bibelstellen zu beweisen, daß es kein gottgefälliges Werk sei, die Juden ins Parlament zu lassen. Der Lordkanzler sagte zu Schlusse: Die Juden üben bereits die wichtigsten gesetzlichen Funktionen aus als Friedensrichter, Sheriffs, Geschworene und Advokaten. Wird die Bill diesmal verworfen, so wird sie künftiges Jahr wiederkehren und der Ruf nach Gerechtigkeit nicht aufhören, bis ihm Genüge geschehen ist." Bei der Abstimmung waren 108 Pairs für und 144 gegen die Bill; sie ist also mit einer Majorität von 36 Stimmen verworfen.

Im Unterhause zog Reynolds eine Parallele zwischen den Einkünften anglikanischer und katholischer Prälaten. Er wies nach, daß die spanischen Bischöfe nie ein Gehalt von mehr als 1600 Pfd. St. jährlich beziehen, während der anglikanische Erzbischof von Armagh in Irland, dem ärmsten Lande Europas, wo nur ein Sechstel der Bevölkerung zur Kirche dieses Prälaten gehöre, ein Einkommen von 17000 Pfd. St. (85000 Thaler) jährlich habe.

Im Unterhause wurde gestern der für Greenwich zum Parlamentsmitglied gewählte Aldermann Salomons, jüdischen Glaubens, in der gewöhnlichen Art und Weise eingeführt, um an der Tafel des Hauses den üblichen Eid zu leisten. Auf sein Verlangen wurde ihm gestattet, denselben auf das alte Testament abzulegen; als er aber zu den Worten der Eidesformel kam welche lautet: „beim wahren Glauben eines Christen", und er sich natürlich weigerte, dieselben dem Secretair des Hauses, der ihm die Formel vorlas, nach-

sprechen, befahl ihm der Sprecher, das Haus zu verlassen. Herr Salomons wollte nicht gleich gehorchen, sondern setzte sich erst auf eine der Bänke zur Rechten des Sprecherstuhls; als aber der Sprecher seinen Befehl wiederholte, zog sich Herr Salomons endlich zurück und nahm einen Platz außerhalb der Schranken ein, der nicht mehr als zum eigentlichen Unterhause gehörig betrachtet wird. Sir B. Hall bemerkte noch im Namen des Zurückgewiesenen, daß dieser auf dem Recht bestehe, welches er durch die Parlamentswahl erlangt habe. Am Montag soll die Frage von Neuen zur Sprache gebracht werden.

Kardinal Wiseman ist gestern doch vor der Unterhaus-Kommission erschienen, um die verlangte Auskunft über die Stellung der katholischen Kirche in England zu dem englischen Gesetz über den Besitz in todter Hand zu ertheilen oder vielmehr, in den wichtigsten Punkten, zu verweigern. Der Kardinal machte geltend, daß nach englischem Grundsatz Niemand verpflichtet sei, sich durch seine eigene Aussage zu inkriminiren; in Folge der rückwirkenden Geltung der Titel-Bill aber, welche alle Aussicht habe, Gesetz zu werden, würde er durch Aussagen der verlangten Art seine Korrespondenz als Bischof mit Rom einräumen und sich Verfolgungen aussetzen. Der Kommissions-Präsident bemerkte darauf, daß es in der Macht des Unterhauses stehe, ihn gegen die juristische Benutzung seiner Aussagen vor der Kommission zu schützen. Der Kardinal erklärte jedoch, er kenne Beispiele, in denen dieser Schutz nichts genutzt habe, verbeugte sich und ging, begleitet von einer neugierigen Menschenmenge, nach seinem Wagen.

### Italien.

Rom, den 14. Juli. Sonnabends um Mitternacht wurden in den pisanischen Kardinalpalast Granaten geworfen, welche ohne Schaden explodirten. Die Straßen füllten sich mit Volk; Polizeimannschaft zerstreute es. Die Urheber sind noch nicht ergriffen.

Neapel, den 10. Juni. Die hiesige evangelische Gemeinde feierte kürzlich ihr 25jähriges Bestehen, bei welcher Gelegenheit der französische Geistliche eine der Feier entsprechende Rede hielt. Er erwähnte der mannichfachen Hindernisse, welche das Fortbestehen der hiesigen evangelischen Gemeinde bedroht haben. Daß jetzt die Existenz derselben mehr gesichert ist, dafür gebührt der Dank nächst Gott hauptsächlich dem Könige von Preußen für den Schutz und die Wohlthaten, welche derselbe der Gemeinde unausgesetzt zufließen läßt. Die Gemeinde hat sich auch viele Mühe gegeben, einen eigenen Kirchhof zu erhalten, was wegen der großen Kosten, die ihr durch die Mitbenutzung des englischen Kirchhofes erwachsen, und auch um der Erbauung eines Leichenhauses willen wünschenswerth erscheint. Bis jetzt hat die neapolitanische Regierung die Genehmigung dazu verweigert.

### Rußland und Polen.

Petersburg, den 11. Juli. In Betreff des Paßwesens verordnet ein kaiserlicher Ukas, daß Adelige fortan statt auf 5 Jahre nur auf 2 Jahre und Nichtadelige statt auf 3 Jahre nur auf Ein Jahr Pässe in's Ausland erhalten sollen. Von jeder im Passe aufgeführten Person wird von jetzt an, außer der Zahlung für das Blanket, eine Abgabe von 250 Silberrubel für je 6 Monate erhoben (für Kranke ausnahmsweise 50 Silberrubel für je 6 Monate). Von Familiengliedern und der Dienerschaft von Gutsbesitzern, Adeligen, Beamten, und solchen, die wegen Handelsgeschäften in's Ausland reisen, werden ebenfalls 250 Silberrubel für je 6 Monate für die Person erhoben.

### Ost-Indien.

Kuppradern ist von den englischen Truppen nach neuntägigem Bombardement zwar erobert worden, aber der Zermindar hatte Zeit, das Fort mit seiner Mannschaft früher zu räumen und sich in eine andere Festung zu werfen, wo der Kampf wieder von neuem beginnen wird. In Hyderabad kommen fortwährend Friedensstörungen, Widersetzlichkeiten und Emeuten vor. In Nickam spielen die Araber die Herren und früher oder später wird es auch dort zu Mißhelligkeiten kommen. In Nursee fand eine förmliche Schlacht statt, die viel Menschenblut kostete.

### China.

China. Die Revolution hat in der letzten Zeit an Bedeutung gewonnen. Alle Anstrengungen der Regierung, sie zu bewältigen, sind bis jetzt fruchtlos geblieben. Dem Anschein nach ist die Hälfte der Provinz Kwangsie in der Hand der Rebellen und ihres Anführers Tunteh, zugleich auch alle bedeutenden Städte und der Perlfluß mit seinen wichtigen Kommunikationspunkten. Geld, Truppen und Friedensmittheilungen sind bisher vergebens gegen die Empörer versucht worden.

---

## Das Standbild Friedrich Wilhelms III. in Königsberg.

Dieses Standbild, welches jetzt gleich einem Sieger die Provinzen durchzieht, um künftigen Monat in Königsberg aufgestellt zu werden, wurde schon 1841 von dem in Danzig versammelten Landtage der Provinz Preußen zu errichten beschlossen, „um", wie sich die an des Königs Majestät gerichtete Denkschrift ausspricht, „unsern Nachkommen zu bezeugen, daß wir des edeln und weisen Königs reinen und hohen Sinn erkannt haben, daß wir und unsere spätesten Enkel ihrem deutschen Herrscher deutsche Treue bewahren werden, und daß wir den Begriff unsers Vaterlandes nicht zu trennen vermögen von dem Gedanken an den königlichen Stamm unserer Herrscher." Se. Majestät genehmigte den Antrag der Stände. In kurzer Zeit unterzeichneten die Bewohner der Provinz 71,000 Thaler. Se. Majestät der König schenkte 250 Centner Geschützmetall zu dem Werthe von 10,000 Thalern. Die Ausführung des Denkmals wurde dem Professor

Kiß übertragen, welcher damals die Reiterstatue Friedrichs des Großen in Breslau vollendet und die Bildsäule des hochseligen Königs zu Fuß für Potsdam in Arbeit genommen hatte. Die Reiterstatue ist 15½ Fuß hoch. Der König ist in Generalsuniform mit dem Königsmantel. Die Vorderseite enthält die widmenden Worte: „Ihrem Könige Friedrich Wilhelm III. Die dankbaren Preußen 1841," darüber der preußische Adler. Vor den sechs Pilastern, welche das Gesims des Piedestals tragen, sind sechs allegorische Figuren aufgestellt: Die Glaubensstärke, die Gerechtigkeit, die Vaterlandsliebe, die Weisheit, die Borussia als Tapferkeit und die Friedensgöttin mit dem Füllhorn. Ein Basrelief stellt den König im Familienkreise dar. Auf dem zweiten ist er umgeben von seinen Räthen Stein, Scharnhorst, Hardenberg, die aus seiner Hand die Gesetzesrollen empfangen, welche die Entfesselung des Grundeigenthums, die Aufhebung der Erbunterthänigkeit, die Selbstverwaltung der Städte, die allgemeine Wehrpflicht und andere wichtige Reformen ins Leben rief. Das folgende Basrelief stellt den König dar, wie er im Jahre 1813 die Anerbietungen der Provinzialstände genehmigte, die Landwehr errichtete und den Aufruf an sein Volk erließ. In allen Provinzen folgte das Volk dem Rufe seines Königs und Preußen ging nach einer Reihe blutiger Schlachten mächtig aus dem Kampfe hervor, welchem ein fünfundzwanzigjähriger Frieden folgte, den die Stürme von 1830, welche die meisten Nachbarländer trafen, nicht unterbrachen. Auf dem letzten Basrelief befinden sich die Männer, die sich zum Danke vereint haben. Es sind die Repräsentanten der alten drei Stände, des Nährstandes, des Lehrstandes und des Wehrstandes, die nicht gesondert, sondern vereint das Vaterland bekräftigen. Die Heerespflicht ist nicht mehr die ausschließliche Pflicht der Ritter, es ist das Band, welches in unserm Vaterlande die ganze Nation umschließt, der Pfeiler des Thrones, der fest stand, als alles wankte in den schlimmen Tagen, die wir aus unserer Geschichte auslöschen möchten.

---

## Louise Karschin.

**Ein Charakterbild aus dem Frauenleben des achtzehnten Jahrhunderts.**

### Zweite Abtheilung.

**Frauenstand und Märtyrthum.**

(Fortsetzung.)

Karsch blieb bei seinem Vorsatze, ein Poet werden zu wollen; er zeigte auch von Zeit zu Zeit Louisen seine mißlungenen Versuche. Weder Spott noch Bitten, weder Vorwürfe noch Klagen brachten ihn von diesem Vorhaben ab; was Louise von Gönnern und Freunden erhielt, nahm er sogleich für sich zu Begeisterungsmitteln, und so blieb bei allem Fleiße Louisens, bei aller Anerkennung, die ihre Gedichte jetzt fanden, in ihrem Haushalt der Mangel der tägliche Gast.

Sie hatte oft kaum Brod für sich und ihre Kinder, die in der dürftigsten Kleidung umhergingen. Karsch kam wohl endlich zu der Einsicht, daß er mit dem Dichten nichts gewönne, aber er betrieb deßhalb sein Metier doch nicht viel eifriger; und unterließ auch das Trinken nicht, was ihm fast täglich Vorwürfe von Louisen zuzog, die ihn dann wieder vom Hause entfernten.

Unter so vielem häuslichen Jammer würden Louisens schöne Anlagen endlich ganz untergegangen sein, wenn nicht die gediegenen Vorträge des Fraustadter Frühpredigers ihren Geist immer wieder angeregt hätten. Weil sich Louise ihrer großen Armuth schämte, schlich sie sich in aller Frühe, ehe noch Jemand auf den Straßen ging, in die Kirche und harrte, hinter einem Pfeiler versteckt, obschon sie oft vor Frost zitterte, auf den Beginn des Gottesdienstes. Die sanfte Rede des Predigers, der alle Mühselige und Beladene auf das bessere Jenseits verwies, tröstete ihr Herz, erhob ihren Geist, und beruhigt, ja oft glücklich, schlich sie sich durch die finstersten Gäßchen, um nicht bemerkt zu werden, nach ihrer Wohnung zurück.

Ihre Erholung des Sonntags, ihre Freude war es, den Inhalt der Predigt in Verse zu bringen, die sie den nächsten Sonntag schüchtern, mit bebender Hand, in den Beichtstuhl legte.

Der Prediger fand diese Verse und las sie mit Staunen; wer anders als die Karschin konnte sie verfaßt haben? Er belauschte sie einst, als sie eben wieder Verse über die letzte Predigt in den Beichtstuhl warf, und ging noch denselben Tage hin zu ihr, ihre nähere Bekanntschaft zu machen.

Ihre Armuth rührte, ihre Naturgaben entzückten ihn; er munterte sie auf, ihre Anlagen auszubilden; er ward ihr Freund, und machte sie mit seinen gelehrten Freunden bekannt, die in Fraustadt lebten. Sie liehen ihr Bücher, nahmen Theil an ihren Arbeiten, und Louise würde sehr glücklich gewesen sein, wenn ihr Mann nicht mit jedem Tage unerträglicher, der Mangel nicht endlich ganz drükkend geworden wäre.

Dieser Mangel brachte sie endlich so weit, daß sie von ihren schönsten Ideen, von ihren Lieblingsneigungen Abschied nahm, und ihr Genie hergab, nur noch Gelegenheitsgedichte niederzuschreiben.

Sie besang Hochzeiten und Trauerfälle, schrieb über Alles, was man ihr zum Thema gab, Verse nieder, und sah so, indem sie an Leichtigkeit des Ausdrucks gewann, die Gedanken in Wortschwall untergehen.

Fraustadt allein bot ihr nicht genug Gelegenheit dar, sich von ihrem Sange zu ernähren; sie zog, um zu singen und aus dem Stegreife zu dichten, in der Gegend umher und kehrte beschenkt zu den Ihrigen zurück.

Keine Wanderung schien ihr zu mühsam, weder Regen noch Sturm, weder Kälte noch Sonnenbrand hielt sie davon ab, sobald der Mangel wieder mit seinem Einzuge bei ihr drohte.

Sie sang oft nur, um den Unterhalt für einen Tag zu gewinnen.

Karsch fing nun an, das Talent seiner Frau noch mehr zu schätzen; aber weil er zu seinem Metier keine Lust hatte und nicht ohne poetischen Sinn und natürliches Ehrgefühl war, drückte es ihn nieder, daß seine Frau ihn und die Kinder mit ernährte, und statt wenigstens bescheiden in seinen Ansprüchen zu sein, vernichtete er durch Verschwendung den Wohlstand der Seinen, weil er ihn der Frau nicht verdanken mochte.

Kummervolle Jahre schlichen Louisen hin; ihre Mutter war gestorben, ohne von Louisens nun besser gewürdigtem Genie etwas zu erfahren; von ihren Söhnen in Schwiebus, von der guten Mutter Hirsekorn hörte sie nichts; ihre Kinder, die sie bei sich hatte, lebten in der drückendsten Armuth, ohne alle die Freuden, welche nicht ganz arme Eltern ihren Kindern bereiten können; und ihr Lieblingskind, das dritte und jüngste, krankte fortwährend.

So rückte wieder ein Weinachtsfest heran; Louisens Herz litt unendlich, wenn eines von den Kindern fragte: „Mutter, was wird uns der heilige Christ bescheeren?

Karsch, der von Natur gutmüthig war, und sein Unrecht fühlte, ohne Kraft zur Besserung zu haben, nahm das letzte Geld, und ging damit in ein Wirthshaus.

So saß sie kummervoll an dem Bettchen ihres jüngsten Kindes, welches ein leichtes Fieber hatte, als eine gutmüthige Nachbarin mit den Worten: „Ei, Frau Karschin, geht sie denn nicht nach Lissa, die Hochzeit der dortigen Bürgermeisters-Tochter zu besingen?“ bei ihr eintrat. Diese Worte weckten die unglückliche Frau aus ihren Träumereien. „Ja, ja, sie hat Recht, Frau Nachbarin,“ erwiederte sie, „ich will mich aufmachen!“

Sie ermahnte die ältesten Kinder, auf das kleinste Schwesterchen zu achten, und verließ, nachdem sie von der Nachbarin das Versprechen erhalten, von Zeit zu Zeit nach den Kindern zu sehen, das Haus.

Sturm und Schneegestöber beflügelten die Schritte Louisens, die nichts als ihr luftiges Sommergewand zum Schutze gegen die Dezemberkälte hatte. Oft sank sie unterwegs vor Müdigkeit um, der Gedanke an ihre darbenden Kinder gab ihr Kraft.

Endlich hörte es auf zu schneien, die Dämmerung brach herein, golden funkelten die Sterne, und Louise sagte, aufblickend: „Und ob ich auch leide, ich weiß es doch, einer der Sterne, vielleicht der schönste, nimmt einst mich auf.“ Ihr Fuß stieß an etwas, sie bückte sich und hob einen Beutel auf, welcher mit Gold- und Silbermünzen gefüllt war. Sie steckte ihn zu sich und setzte ihre Reise fort. Um sich den Weg zu kürzen, dichtete sie in Gedanken, von Zeit zu Zeit singend, ein Hochzeitlied, und jetzt sah sie Lissa vor sich, und eilte nach dem Hochzeitshause.

Sie ward sehr freundlich aufgenommen und erquickt, und hatte die Freude, ihr Hochzeitlied, während die Gäste tafelten, singen und immer wieder singen zu hören. Jetzt erinnerte sich Louise des gefundenen Beutels, und gab ihn dem Bügermeister mit der Bitte ihn an den rechtmäßigen Eigenthümer zu befördern. Dieser war ein reicher Kaufmann, der in seinem Leben so oft betrogen worden war, daß er alle Leute, besonders die armen, für betrügerisch hielt, und es nicht einmal für unehrlich achtete, ein gefundenes Gut nicht wiederzugeben, wenn der Finder arm, der Eigenthümer reich war. Er nahm die Börse, und äußerte laut sein Staunen über die Gewissenhaftigkeit einer so blutarmen Frau. Louise fühlte sich darüber so gekränkt, daß sie in lautes Weinen ausbrach, und wirklich glaubte sie, daß Alles, was sie schon erduldet, nichts gegen die Beleidigung dieses Mannes sei.

Der Mann fühlte, daß er Louisen weh gethan, und sagte verlegen, um seine Worte zu mildern: „Aber, liebe Frau Karschin, ich habe sie ja gar nicht beleidigen wollen; ich habe ja auch gar nichts gegen ihren Charakter, und würde nicht das geringste dem Mißtrauen Aehnliche gesagt haben, wenn sie nicht eine Poetin wäre, die wie alle, so man Genies nennt, für leichtsinnig gelten.“

Da funkelten der Dichterin Augen, ihre schöne Stirne klärte sich auf, ihre vom Kummer gebeute Gestalt erhob sich, und mit unbeschreiblicher Würde und Begeisterung sagte sie: O welch ein Irrthum! die Poesie ist das Edelste was in dem Sterblichen wohnt; sie veredelt, sie erhebt den Menschen, dem sie inne wohnt; sie erhält auch im tiefsten Elend über der Gemeinheit, und mit steigender Wärme fuhr sie fort: „Ja, ja, sie hat auch mich in allem Ungemach, in allem Unglück frei von Bitterkeit und Gemeinheit erhalten; ich bin durch Armuth gezwungen oft zu singen, was unterhält, während ich singen möchte was begeistert; aber die Poesie war doch meine Leiterin durch das Leben, sie soll es bleiben, — mein Gott, ich danke Dir dafür!“

Und Alle um sie her waren still, als hörten sie den leisen, lieblichen Flügelschlag eines Engels.

---

Als Louise reich beschenkt nach Hause gefahren kam, und der Wagen vor ihrer Wohnung hielt, überfiel sie eine unbeschreibliche Angst; Karsch kam ihr verstört entgegen, sie wagte es nicht, ihn nach der Ursache zu fragen, sie ahnete sie.

Weinend eilten ihr die ältesten beiden Kinder entgegen; ihr jüngstes, liebstes, lag vom Tode berührt im Bettchen.

Mit lautem Wehklagen warf sich Louise über den kleinen Leichnam hin, sie war nur mit Mühe davon zu entfernen. Traurig sah sie auf die reichen Gaben, die sie mitgebracht hatte; ihr Kind konnte sich nicht mehr daran erfreuen. Aber sie faßte sich, sie brachte sich dahin, sich über die Engelwerdung ihres Kindes zu freuen.

Der Christabend kam; Louise schmückte den Weihnachtsbaum, den ersten, für die lebenden Kinder, und legte, während die Kinder sich an dem Lichterglanz freuten, das entschlafene Kindchen in weiße Tücher gehüllt in den Sarg.

---

Ihre Freunde riethen ihr zu ihrer Aufheiterung, und weil sie in einer großen Stadt mehr Gelegenheit zur Ausbildung und zum Gewinn haben konnte, nach Großglogau zu ziehen. Karsch billigte diesen Rath, und Louise zog mit den Ihrigen, ihre Fraustadter Wohlthäter segnend, nach Glogau.

Sie brachte nichts mit in die Fremde, als die Armuth und einige Empfehlungsschreiben. Diese Briefe verschafften ihr Zutritt in die Häuser mehrerer Gelehrten und Freunde der Poesie; sie wurde angestaunt, aufgemuntert, wegen ihrer Bescheidenheit und Herzensgüte geliebt, und von Tag zu Tag bekannter. Einer theilte dem Andern die Gedichte der Kaschin mit, und ihr Leben fing an sich freundlicher zu gestalten.

Sie fand, was sie sich längst gewünscht hatte, einen Buchladen hier; sie erhielt freien Zutritt in ihm; der Buchhändler schätzte sie, und lieh ihr die Uebersetzungen von Horaz, von Young, die sie verschlang. Hier lernte sie die Gedichte der Unzerin kennen, und Uebersetzungen der Oden und Episteln ihres Helden, des Königs Friedrich II. von Preußen.

Oft braucht man, um einen freiern, weitern Blick über die Gegend zu haben, nur eine Stufe höher zu steigen; oft bedarf der Geist nur eines einzigen Anstoßes, um seine Schwingen freier zu entfalten; die Fantasie nur einen Sonnenstrahl, um in ihm die manigfaltigsten, herrlichsten Gestalten zu sehen; Louise fand in diesen Werken den Anstoß, den Sonnenstrahl, der ihrem Innern noch gefehlt hatte.

In stiller Nacht, wenn sich kein Laut mehr hören ließ, saß sie bei ihrem kleinen Lämpchen und las des Königs Schriften, die sie mit Leichtigkeit in Verse brachte. Hier hörte sie täglich von dem Könige sprechen, der mit so vielen Mächten Krieg führte und über alle Sieger blieb. Hohe und Niedere, Greise und Kinder rühmten den großen König, den großen Helden und Menschen; seine Siege glichen den Mährchen und waren doch wahr. Sie hörte von dem alten deutschen Kaiser sprechen, der noch leben sollte, und ihre Fantasie sah in Friedrich II. jenen wiederkehren, der Glanz und Licht über Deutschland ausbreiten sollte.

Ihr einziger Wunsch war, Friedrich singen zu können, und ihre Empfindungen wurden zu Worten, die Einheimische und Fremde mit Entzücken hörten.

Und doch quälten noch immer die bängsten Nahrungssorgen sie. Karsch hatte in Glogau so wenig Arbeit, wie in Fraustadt, und noch dieselben Bedürfnisse; ihre Familie bedurfte mehr, und so unabläßig sie auch arbeitete, sie vermochte es nicht, sich aus den Sorgen herauszuarbeiten.

Oft schrieb sie bis zum grauenden Morgen; aber kaum hatte sie, eine Stunde schlummernd, ihr Leid nicht gefühlt, so weckte sie das Geschrei der Kinder, und sie mußte aufstehen, diese zu beschwichtigen. Die letzten Pfennige wurden zum Morgenbrodte verwendet; dann ging sie in ihrem dünnen Kleide, und borgte bei Hausgenossen oder Nachbarn ein Bündelchen Holz, um nur das Dachstübchen zur Erwärmung der Kinder heizen zu können.

Ihre Kinder gingen so ärmlich gekleidet, wie die Aeltern, und Louise litt unbeschreiblich, als sie, was andre, bemittelte Aeltern mit Entzücken erfüllt haben würde — entdeckte, daß ihre Kinder voll der schönsten Anlagen waren, die, wie ihre eigenen, in Kummer und Armuth untergehen mußten.

„Ihr armen Kinder!“ seufzte sie oft, „ihr seid noch übler daran, als eure Mutter; ich hatte Obdach, Kleider und Nahrung, ein gütiger Ohm unterrichtete mich, ich lebte drei Sommer lang glücklich auf meiner Weide; ihr müßt hungern und frieren; ich habe keine Zeit, euch zu unterrichten, soll ich euch Brod schaffen, keine Mittel, euch in eine gute Schule zu schicken, ja selbst der Lenz mit seinen Farben und Düften erhebt und erquickt euch nicht; denn ihr schämt euch, in euern zerrissenen, farblosen Gewändern neben den schön gekleideten, schimmernden Blumen zu stehen.“

Louise hatte von dem großen Epos des Torquato Tasso, welcher den Ruhm der Este besang, gehört; sie wünschte ein ähnliches Heldengedicht ihrem Helden Friedrich zu singen; unabläßig hätte sie an diesem Werke gearbeitet, das ihre ganze Seele füllte, von dem sie sich auch Ruhm und Gewinn versprach; aber Sorgen unterbrachen sie, ja sie mußte froh sein, wenn ein Gelegenheitsgedicht, das ihr bezahlt wurde, sie am Schreiben ihres Epos verhinderte. Karsch, welcher seine Kinder wirklich liebte, fing jetzt an, ihnen das zu lehren, was er selbst gelernt hatte; aber dennoch konnte er sich von seinem einzigen, aber fürchterlichen Fehler nicht frei machen. (Fortsetzung folgt.)

(Nebst Beilage.)

## Kreis=Feuer=Societäts=Angelegenheit.

Seit dem 1. Januar 1849 besteht im Hirschberger Kreise eine Feuer = Versicherungs = Gesellschaft. Es war dieser Verband zunächst nur für die 52 Gemeinden des hiesigen Kreises bestimmt. Die Königliche Regierung zu Liegnitz hat aber den Vorstand darauf aufmerksam gemacht, den Versicherungs=Verband nicht zu klein zu lassen, damit jederzeit die Verpflichtungen gegen die Versicherten erfüllt werden könnten, und es sind daher noch 11 Gemeinden aus dem Schönauer und 9 Gemeinden aus dem Löwenberger Kreise, nach Beschluß der Mitglieder, in den Verband aufgenommen worden.

Im ersten Jahre des Bestehens waren, bei zweimaliger Ausschreibung, 4 Sgr. 7 Pf. pro Hundert zu zahlen. Für das Jahr 1850 ist bei dreimaliger Ausschreibung nur 2 sgr. 4 pf. Beitrag pro Hundert gezahlt worden. Im 1. Quartal c. a. war, da zwei Bauergüter abgebrannt waren, ein Beitrag von 2 Sgr. 6 Pf. nöthig. Das 2. Quartal ist ein schweres geworden; es sind fünf Brände, mit einer Versicherungssumme von 4660 Rhlr. vorgekommen. Zur Deckung dieser Summen hat ein Beitrag von 6 Sgt. 3 Pf. pro Hundert ausgeschrieben werden müssen; also in den letzten beiden Quartalen mehr als in den Jahren 1849 und 1850 zusammen.

Nun wird von vielen Mitgliedern bittre Klage über die zu hohen Beiträge geführt, aber dabei wohl nicht bedacht, wie wenig, Gott sei Dank, die Beiträge durchschnittlich für die ganze Zeit des Bestehens der Societät betragen.

Die Versicherungssumme der Gesellschaft beträgt vom 1. Juli c. ab 2366000 Rthlr. Wenn alle Rustikal=Besitzungen der 72 Gemeinden dem Verbande mit der zuläßigen Werths=Summe beitreten, so würde dann die Versicherung über drei Millionen Rthlr. betragen. Es giebt aber noch große Gemeinden, welche nur zum dritten Theil oder zur Hälfte versichert sind; auch bei vielen Mitgliedern die wirkliche Versicherungssumme viel zu niedrig im Verhältniß zur zulässigen.

Es liegen Beweise im Kreise vor, wie ganz unglücklich ein Abgebrannter wird, wenn seine Gebäude nicht versichert waren.

---

Hirschberg, den 25. Juli 1851.

Suum cuique! — Mit vollem Rechte wurde kürzlich in der Schlesischen Zeitung das großartige Etablissement unsers so sehr verdienten und geachteten Herrn Häusler als etwas außerordentliches hervorgehoben, das Einheimische und Fremde mit gleichem Interesse besuchen und das ein so sprechendes Zeugniß ist von der vielseitigen und nützlichen Thätigkeit seines „Schöpfers“. — Hirschberg erfreut sich jedoch noch einer andern Anstalt, die ebenfalls öffentlich genannt und mit lauten Worten um so mehr gepriesen zu werden verdient, als sie unmittelbar den leidenden Brüdern und Schwestern zu Hülfe kommt und schon jetzt so überraschend günstige Erfolge gehabt hat, daß sich daran für die Zukunft die schönsten Hoffnungen knüpfen. Das ist

**die mineralische Brunnen= und Bade=Anstalt des Herrn Baron von Steinhausen.**

Diese wohlthätigen Heilquellen, welche von den früheren Besitzern theils unbeachtet gelassen, theils nicht in der Art und Ausdehnung benutzt worden waren, wie sie es um ihrer außerordentlichen Heilkraft willen verdienen, sind endlich im vorigen Jahre an den rechten Mann gekommen. Wer jetzt den ehemaligen „Wintergarten“ besucht, wird das frühere Restaurationslokal, das uns im Winter mit Hülfe einiger Blumen in den Frühling und Sommer zu versetzen sich vergeblich bemühte, in eine freundliche, mit allem Comfort ausgestattete Bade=Anstalt verwandelt finden, wo die netten Bade=Lokale, die angrenzenden Zimmer und der Garten, in dem das Ganze sich befindet, mit einander wetteifern, den Aufenthalt angenehm zu machen. Was aber dem allen den eigentlichen Werth giebt, der sich mit der Zeit auf eine Höhe steigern kann, von der wir jetzt vielleicht keine Ahnung haben, ist die außerordentliche Heilkraft der Mineralquellen, deren chemische Analyse das günstigste Resultat ergeben hat. Die eine Quelle (welche den Namen „Hedwigsbrunnen“ bekommen soll) ist schon früher von dem Herrn Professor Düflos in Breslau analysirt und die Analyse bekannt gemacht worden, eine andere (der „Louisenbrunnen“) und eine dritte von unserm Herrn Apotheker Großmann. Dieser Analyse zufolge haben diese Quellen die größte Aehnlichkeit mit den berühmten Quellen zu Ischl, nur daß sie diese noch an Stärke übertreffen. Sie sind früher schon, aber auch, trotz des bisher ungünstigen Wetters, in diesem Sommer sehr fleißig gebraucht worden und haben sich trefflich bewährt, namentlich bei den mannigfachen Leiden, die man mit dem allgemeinen Namen Nervenschwäche zu bezeichnen pflegt. Desgleichen eignen sich auch die hiesigen Bäder zu sehr stärkender Nachkur für diejenigen, welche ein anderes Bad besucht haben. Einzelne Fälle verdienten wegen der ganz außerordentlichen Hülfe, die diese Quellen geleistet haben, besonders hervorgehoben zu werden, es fehlt aber hier der Raum dazu; nur ein Fall sei angedeutet, wo ein Patient völlig wieder hergestellt wurde, welcher in Folge großer Unterleibsleiden aller Körperwärme ermangelte, so daß er sich selbst im Sommer eines Bettwärmers bedienen mußte. Es ist nur zu bedauern, daß sich diejenigen, die hier ihre Genesung gefunden haben, und sich nun wieder ihrer Gesundheit erfreuen, durch eine hier ganz unzeitige Scheu vor der Oeffentlichkeit abhalten lassen, ihre selbst gemachten Erfahrungen von der Bewährtheit dieser Quellen bekannt zu machen. Sie würden damit nicht bloß eine Pflicht der Dankbarkeit erfüllen, sondern auch sehr Vielen einen großen

Dienst erweisen, welche in der Nähe ohne kostspielige Reisen die ersehnte Befreiung von ihren Leiden finden können. Dann die niedrigen Preise, welche für die hiesigen Bäder gestellt sind, verdienen ebenfalls Berücksichtigung. Man badet hier um die Hälfte billiger als anderwärts. Wohnungen sind theils bei dem Besitzer zu bekommen, theils werden sie in möglichster Nähe besorgt. Die Anstalt ist durch die Umsicht und Thätigkeit des Herrn Besitzers bereits so weit gediehen, daß täglich 150 Bäder genommen werden können. Diese Bade-Anstalt kann, wenn sie den nicht unbegründeten Erwartungen entspricht, für Hirschberg eine Quelle außerordentlichen Segens werden, denn es ist noch gar nicht abzusehen, wie weit sich sowohl die Anzahl der Quellen, als ihre Wirksamkeit erstrecken wird. So wird jetzt eben wieder nach einer vierten Quelle gebohrt, und wir wollen wünschen und hoffen, daß auch hier der Besitzer so glücklich sein möge, wie bei den früheren.

Möchten doch die geehrten Redaktionen viel gelesener Blätter von diesem Korrespondenz-Artikel gefällige Notiz nehmen und auch ihrerseits dazu beitragen, daß diese neue Heilanstalt, die so viel für sich hat, immer mehr und mehr bekannt werde. Hier am Orte haben sich sämmtliche Aerzte für sie entschieden und es steht zu hoffen, daß späterhin eine spezielle Beschreibung vom medizinischen Standpunkte ihre Heilkraft noch eindringlicher und überzeugender darthun werde. Für jetzt konnte es dem Referenten nur darum zu thun sein, von einer Anstalt in Hirschberg zu reden, von der man unbegreiflicher Weise bis jetzt geschwiegen, und so die Aufmerksamkeit auf sie zu lenken und ihr diejenige Beachtung verschaffen zu helfen, die sie ohne Widerrede verdient. Daß auch der Herr Besitzer durch Billigkeit und gute Einrichtung alles aufbietet, um Jedermann den Gebrauch seiner Heilquellen zu erleichtern und den Aufenthalt in seiner Anstalt angenehm zu machen, versteht sich von selbst und bedarf weiter keiner besondern Erwähnung. Die Anstalt verdient, daß wir ihr den besten Erfolg und die schönste Zukunft wünschen. Floreat! Crescat! —

---

Den mir sehr schmeichelhaften Verdacht: ich dürfte wohl der in Nr. 56 und 58 d. B. in kirchgemeindlicher Angelegenheit hervorgetretene „Protestant" sein, muß ich bescheidentlich und nicht etwa deshalb ablehnen, weil ich nicht mit der dort ausgesprochenen Auffassung der neuen Kirch-Gemeinde-Ordnung vollständig einverstanden wäre; sondern, weil er mir nicht gebührt. — Ich kann hierbei nur wünschen, daß ein Jeder, der sich eines Christenthums, nicht dessen, was man Kirche nennt, bewußt ist, die Aufsätze des „Ungenannten" in Nr. 55 und 57 und vornehmlich die komische Vereinbarung desselben mit dem „Protestanten" in Nr. 59 mit jenen vergleiche, und er wird die Wahrheit von der Nebelkappe unterscheiden, wie überhaupt erkennen, wie ernst die an uns herantretende „Ordnung" zur Vorsicht mahnt!

C. Großmann.

# Familien-Angelegenheiten.

## Todesfall-Anzeige.

3417. Den am 20. d. M. zu Zibelle erfolgten Tod meiner geliebten Mutter, der verw. Frau Anna Pauli geborene Teichert, zeige ich entfernten Freunden und Verwandten mit der Bitte um stille Theilnahme an.

Ottendorf, den 21. Juli 1851. Pauli, Pastor.

---

# Verzeichniß der Badegäste zu Warmbrunn.

Den 19. Juli: Hr. Benzky, Major a. D., a. Breslau. — Hr. Kolbe, Tabakfabrikant, a. Ohlau. — Frau Appellations-Gerichts-Rath Hensel mit Fräul. Tochter a. Ratibor. — Hr. Reymann, Königl. Hebammen-Instituts-Director, a. Oppeln. — Hr. Scharfenort, Königl. Ober-Regierungs-Rath, mit Frau, a. Liegnitz. — Hr. Wolf Caro, Kaufmann, a. Posen. — Frau Kaufmann Frost a. Rothenburg. — Hr. Weiß, Steiger, aus Königshütte. — Den 20.: Hr. Berger, Tischlermeister, a. Langenbielau. — Hr. David a. Weinberg. — Frau Brennerei-Besitzer Schwarz mit Sohn a. Breslau. — Hr. Schreiber, Gymnasiast, a. Hartliebsdorf. — Hr. Finger, Gerichtskretschmer und Brennereibesitzer, a. Riemendorf. — Hr. Grosser, Töpfermeister; Hr. Hannig, Töpfermeister; beide a. Bunzlau. — Hr. E. Sachs, Kaufmann, a. Breslau. — Hr. Döring, Handlungs-Buchhalter, a. Nieder-Merzdorf. — Hr. Wunsch, Königl. Justizrath, a. Glogau. — Hr. Grothe, Kämmerer, a. Schwerin a. W. — Fräulein H. Stange a. Poln.-Wartenberg. — Hr. Kühn, Waisenhaus-Rendant, a. Bunzlau. — Hr. Guhrauer, Kaufmann, a. Jauer. — Hr. Schmidt, Königl. Stadt-Gerichts-Rath, mit Frau Gemahlin, a. Breslau. — Hr. Klinkhart, Kaufmann, a. Langenbielau. — Hr. Kähler, Kreis-Gerichts-Director, a. Guben.

---

## Kirchliche Nachrichten.

**Amtswoche des Herrn Archidiak. Dr. Peiper, in Vertretung des Herrn Pastor prim. Henckel, (vom 27. Juli bis 2. August 1851).**

**Am 6. Sonnt. n. Trinit. Hauptpred. u. Wochen-Communionen Herr Archidiak. Dr. Peiper.**

**Nachmittagspredigt Herr Kandidat Buchwald, in Vertretung des Herrn Diakonus Hesse.**

### Getraut.

Hirschberg. Den 20. Juli. Christian Ehrenfried Rücker, in Diensten zu Reibnitz, mit Johanne Friederike Rücker aus Gotschdorf. — Den 21. Hr. Friedrich Gustav Fischer, Comptoirist, mit Johanne Eleonore Neugebauer aus Buchwald. — Den 22. Iggs. August Leberecht Kriegel, mit Frau Bauergutsbes. Johanne Beate Fiedler in Straupitz.

Schmiedeberg. Den 13. Juli. Johann Franz Baumert, Tagearb. in Hohenwiese, mit Friederike Caroline Opitz das. — Den 22. Herr Joseph Herrmann Hillebrand, Lohgerbereibes., mit Jungfrau Agnes Ida Elise Schüch.

Landeshut. Den 21. Juli. Christ. Gottfr. Krause, Häusler in Weißbach, mit Igfr. Johanne Juliane Geisler das. — Den 24. Der Königl. Ober-Präsident der Rheinprovinz Herr Hans Hugo v. Kleist-Reetzow, mit Jungfrau Gräfin Charlotte zu Stolberg-Wernigerode auf Kreppelhof.

Greiffenberg. Den 15. Juli. Herr Herrmann Wernsdorf, Kürschnermstr., mit Jgfr. Ernestine Pauline Erler. — Mstr. Friedrich Schober, Buntweber, mit Jgfr. Ernestine Zumpe.

Bolkenhain. Den 15. Juli. Jggs. Benjamin August Sommer, Tuchmacherges., mit Jgfr. Johanne Friederike Schlegel zu Ober-Würgsdorf. — Carl Samuel Nagel zu Nieder-Würgsdorf, mit Johanne Beate Böhm zu Ober-Würgsdorf.

## Geboren.

Hirschberg. Den 21. Juni. Frau Pastor Trepte, geborne Schnieber, e. S., Gotthard Wilhelm. — Den 30. Frau Gastwirth Heyn, geborne Heyn, e. T., Pauline Ernestine Clara. — Frau Bleicharb. Krause, e. S., Friedrich Ernst.

Grunau. Den 12. Juli. Frau Stellmacher Schneider, e. T., Anna Louise Bertha. — Den 15. Frau Restbauergutsbes. Pätzold, e. S., Carl Ferdinand.

Schmiedeberg. Den 6. Juli. Frau Fleischermstr. Däsler, e. S. — Den 8. Frau Stadtbrauer Ahr, geb. Gottwald, e. S., Eduard Ulbrich Otto. — Den 12. Frau Häusler Kretschmer in Forst, e. T. — Den 13. Frau Tagearb. Hertwig, e. S. — Den 19. Frau Schullehrer Weist, in Arnsberg, e. S. — Den 21. Frau Zimmergesell Kallinich, e. S.

Arnsdorf. Den 17. Juni. Frau Bleichermstr. Friese jun., geb. Kahl, e. T., Klara Emilie Agnes. — Den 24. Frau Kaufmann Dittrich, geb. Bürgel, e. T.

Landeshut. Den 11. Juli. Frau Mühlenwerkführer Stüller, e. S. — Den 18. Frau Freigärtner Kinz in Ober-Leppersdorf, e. S., todtgeb.

Greiffenberg. Frau Schneider Bachmann, e. S., todtgeb. — Frau Postillon Scholz, e. T. — Frau Postillon Hoppe, e. T.

Bolkenhain. Den 16 Juli. Frau Freibauergutsbes. Stenzel zu Nieder-Würgsdorf, e. S. — Den 19. Frau Schneidermstr. Schütz, e. S.

## Gestorben.

Hirschberg. Den 15. Juli. Herr Carl Heinrich August Gruner, Kaufmann, 25 J. 10 M. 13 T. — Den 19. Jgfr. Marie Rosine Großmann, hinterl. Tochter des verstorb. Maurer Großmann zu Herischdorf, 65 J. 1 M. 7 T. — Den 20. Bertha Emilie Pauline, Tochter des Eisenwaaren-Händler Hrn. Pusch, 5 J. 2 M. 29 T. — Den 21. Marie Auguste Emma Emilie, Tochter des Herrn Bäckermstr. Kupke, 3 M. 11 T.

Straupitz. Den 20. Juli. Verwittw. Frau Bauerauszügler Marie Elisabeth Fiedler, geb. Blümel, 74 J. 10 M. 27 T. — Den 21. Friedrich Wilhelm, Sohn des Häusler Schröter, 1 J. 10 M. 1 T. — Den 22. Friedrich August, Sohn des Häusler Dittmann, 1 J. 3 M. 3 T.

Herischdorf. Den 18. Juli. Frau Bürger u. Haus- u. Ackerbesitzer Johanne Eleonore Florich, aus Freiburg, 75 J. 16 T.

Schmiedeberg. Den 10. Juli. Jgfr. Christiane Caroline, Tochter des Häusler u. Bäckermstr. Damm in Hohenwiese, 23 J. 8 M. 29 T. — Johann Hermann, Sohn des Tagearb. Finger in Arnsberg, 8 T. — Den 15. Christian Gottlob Wolf, Häusler in Forst, 62 J. 10 M. 21 T. — Den 19. Johann Gottfried Ende, Inw. in Buschvorwerk, 76 J. — Den 20. Hermann Julius Bruno, Sohn des Fleischermstr. Däsler, 14 Tage.

Greiffenberg. Herr Gottfried Pipiali, Königl. pension. Steuereinnehmer, 73 J. 6 M. — Herr Gastwirth Carl Wilhelm Ditzel, 63 J. 5 M. 10 T. — Frau Christiane Anders, 46 J. 3 M. — Julius, hinterl. einz. Sohn des Buntwaarenfabr. Hrn. Heinrich, 17 J. 14 T. — Frau Hausbes. Christiane Walter, 63 J.

Schadewalde. Den 5. Juli. Frau Christiane Charlotte Herrmann, geb. Beyer, 63 J. wen. 1 T.

Bolkenhain. Den 14. Juli. Heinrich Herrmann, Sohn des Inw. Rudolph zu Klein-Waltersdorf, 3 M. 26 T. — Den 16. Johanne Caroline geb. Weiß, Ehefrau des Inw. Raupach zu Nieder-Würgsdorf, 29 J. 4 M. — Den 20. Wittwe Marie Rosine Roll, geb. Richter, Hospitalitin, 74 J. — Den 21. Wittwe Johanne Eleonore Mosig, geb. Hilse, zu Ober-Wolmsdorf, 71 J. 9 M.

## Hohes Alter.

Warmbrunn. Den 7. Juli. Gottlieb Siebenhaar, Weber, 81 J. — Den 8. Gottl. Linke, Obsthändler, 82 J.

## Unglücksfälle.

Am 18. Juli Nachmittags gegen 4 Uhr wurden zu Klein-Dombrowka im Kreise Beuthen durch einen heftigen Orkan zwei Zinkhütten, dem Kommerzien-Rath v. Löbbecke zu Breslau gehörig, niedergerissen, und dann durch die Gluth der Zinköfen in Brand gesetzt. Leider ist durch dieses Ereigniß der Verlust mehrerer Menschenleben zu beklagen, denn es wurden bis zum 19. früh 4 Uhr zehn todte und dreizehn schwer verwundete Hüttenarbeiter in dem Schutte aufgefunden; ob noch mehrere verunglückt sind, wird sich erst durch das Abtragen des noch vorhandenen Schuttes ergeben.

Am 22. Juli Vormittags wurde der Junggesell und Haushalter Wilhelm Anders zu Ober-Würgsdorf auf freiem Felde durch den Blitz erschlagen, 26 Jahr alt.

Hirschberg, den 24. Juli 1851.

Heute suchten uns seit 10 Uhr früh schwere Gewitter mit sehr starken Regengüssen heim; leider erschlug der Blitz früh in der 12ten Stunde auf der Feldmark von Voigtsdorf bei dem Kartoffelbeet-Behäufeln zwei weibliche Personen: die Frau des Bleicharbeiter Fiebig, Mutter von 7 Kindern, und die Dienstmagd des Bauergutsbesitzers Klein.

## Literarisches.



*

## Dr. Romershausen's Augen-Essenz.

3368. Ew. ꝛc. haben mir durch die Romershausen'sche Augen-Essenz eine große Wohlthat erzeigt, denn dieselbe hat mich vor der langwierigen katarrhalischen Augen-Entzündung, die voriges Jahr wiederkehrte und mich nach dem Ausspruche des Arztes auch heuer heimsuchen würde, gänzlich geheilt. Außerdem ist aber auch die Sehkraft meiner Augen und namentlich des linken, das an großer Schwäche litt, viel stärker geworden. — Es drängt mich die Pflicht der Dankbarkeit dieses öffentlich zu bezeugen. —

Schloßrippach. L. Bernstiel, Pfarrer.

Den Verkauf dieser Augen-Essenz habe ich nur einzig und allein meinem Geschäftsfreunde Herrn Adolph Greiffenberg in Schweidnitz übertragen. (Preis einer Flasche: 1 Rthlr. und 2 Sgr. für Verpackung.) J. G. Geiß,
Apotheker 1. Klasse in Aken a. d. E.

---

3369. **Persisches Insekten-Pulver und Tinktur.**

Gern bescheinige ich dem Herrn Adolph Greiffenberg in Schweidnitz, daß ich das Persische Insekten-Pulver von ihm, gegen Holzwürmer in meinen Möbeln mit dem besten Erfolge angewandt habe.

Bunzelwitz, den 4. Juli 1851.
Helena Ritter, Bauergutsbesitzer.

Dieses vorzügliche Pulver, so wie die daraus gezogene Tinktur ist in seiner bekannten Güte **unter Garantie des Erfolges** nur zu haben bei
**Adolph Greiffenberg** in Schweidnitz.

Ebenso ist dieses Pulver à Pack 3 sgr. und 6 sgr., sowie die Tinktur à Flacon 5 sgr. und 10 sgr. zu haben bei: J. G. Diettrichs Wwe. in Hirschberg, F. Tilgner in Liegnitz, C. Schubert in Bolkenhain, W. M. Trautmann in Greiffenberg, Keller und Herberger in Freiburg, Julius Nobiling in Lauban, W. G. Hoffmann in Wohlau, C. Baumann in Bunzlau, Hammer und Sohn in Waldenburg.

Wiederverkäufern bewillige ich bedeutenden Rabatt und gebe auch solches in Kommission.

---

3330. Der Missions-Hülfs-Verein im Riesengebirge feiert sein Jahresfest Mittwoch den 30sten Juli c. a. von Vormittags 9 Uhr an, in der Kirche zu Wang; und werden alle Freunde der Mission herzlich dazu eingeladen.

---

Für die durch Hagel im Hirschberger Kreise Verunglückten sandten an uns milde Gaben:
17) Hr. Partikulier Harrer 1 rtl. 18) Hr. Kreis-Chirurgus Güttler 20 Sgr. Summa: 25 rtl. 5 sgr.
Die Expedition des Boten.

---

3405. **Theater in Warmbrunn.**

Sonntag, den 27. Juli, zum Erstenmale: **Der geheime Agent.** Original-Lustspiel in 4 Akten, von Hackländer. — Dienstag, den 29., zum Erstenmale: **Frauenkampf.** Lustspiel von Scribe. Gräfin Villemain: Fräulein Bade, als dritte Gastrolle.

Joseph Keller, Schauspiel-Unternehmer.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

2865. **Freiwilliger Verkauf.**

Das zum Nachlaß des hierselbst verstorbenen Pensionärs Christian Carl Gotthelf Günther gehörige, sub Nr. 612 hierselbst belegene Haus, auf 387 rtl. 2 sgr. 6 pf. abgeschätzt, soll den 4. Oktober von Vormittags 11 Uhr ab an ordentlicher Gerichtsstelle anderweit freiwillig subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Hirschberg, den 12. Juni 1851.
Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

---

2971. **Freiwilliger Verkauf.**

Das zum Johann Gottlieb Ansorgeschen Nachlasse gehörige sub No. 7 zu Berthelsdorf belegene Bauergut, auf 4478 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt, soll
den 6. September, Vormittags um 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen, letztere auch bei dem Bauergutsbesitzer Ernst Hielscher zu Berthelsdorf zu erfahren.

Hirschberg den 17. Juni 1851.
Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

---

2333. **Nothwendiger Verkauf.**

Die Wassermühle nebst Zubehör, Nr. 1 des Hypothekenbuchs zu Schönbach, abgeschätzt auf 3020 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 4. September 1851, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bolkenhain, den 12. Mai 1851.
Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.
(gez.) George.

---

3365. **Freiwilliger Verkauf.**

Kreis-Gerichts-Commission zu Schönau.

Die sub No. 45 zu Johnsdorf belegene, den Carl Gottlieb Beierschen Erben gehörige Häuslerstelle, ortsgerichtlich abgeschätzt auf 122 rtlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 29. August 1851, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle Erbtheilungshalber subhastirt werden.

---

2388. **Nothwendiger Verkauf.**

Die gerichtlich ihrem Materialwerthe nach auf 1200 Thlr. abgeschätzte Häuslerstelle und Schmiede-Nahrung des Johann Carl Traugott Scholz No. 71 zu Nieder-Wiesenthal (Löwenberg'schen Kreises) soll auf
den 15. September 1851, Vormittags 11 Uhr,
öffentlich verkauft werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Lähn, den 8. Mai 1851.
Königliche Kreis-Gerichts-Commission.
Matthäi.

---

### Auktionen.

3415. Donnerstag den 31. Juli c, Vormittag um 10 Uhr, werde ich im gerichtlichen Auctions-Gelasse 3 Webestühle, 2 Ct. Heu, 1 Jagdgewehr, 1 Tuch-Mantel, und um 11½ Uhr vor dem hiesigen Rathhause ein Kalb, ein Pferd und einen Wagen gegen baare Zahlung versteigern.

Hirschberg den 24. Juli 1851.
Steckel, Auctions-Kommissarius.

3410. **Bekanntmachung.**
Sonnabend den 2. August a. c., Nachmittag um 3 Uhr, sollen auf dem Dominio Nieder-Kauffung 3 Stück Kühe, Steiermarker Race, und 2 1½jährige Ochsen, wegen Mangel an Raum, meistbietend verkauft werden. — Bedingungen sind: baare Zahlung in preuß. Courant und sofortige Uebernahme der Thiere.

**Zu verpachten.**

3406. **Eine Wassermühle**
ist sofort billig zu verpachten. Näheres sagt der Commissionair G. Meyer.

**Anzeigen vermischten Inhalts.**

3377. **Bekanntmachung.**
Den Herren Gutsbesitzern und Oekonomen des Löwenberger Kreises und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich bereit bin: Vermessungen und Nivellements jeder Art auszuführen und bitte deßhalb, geneigte Aufträge entweder an mich oder in meiner Abwesenheit an den Königl. Wegebaumeister Herrn Pohl hierselbst gelangen lassen.
Löwenberg, am 20. Juli. 1851.

Dittrich,
Königl. Regierungs-Feldmesser;
wohnhaft Haus-Nr. 57 zu Löwenberg.

## Errichtung einer Heiraths-Aussteuer-Kasse zu Friedeberg am Queis.

3345. Mit hoher Genehmigung bildet sich hier ein Aussteuer-Verein, welcher Personen beiderlei Geschlechts bei ihrer Verheirathung eine Prämie bis zu 100 Thaler bietet. Die Statuten dieses Vereins, welche unentgeltlich vertheilt werden, geben über alles hinlängliche Auskunft, und sind solche zu haben in

| | | |
|---|---|---|
| Löwenberg | b. Hrn. | E. Krauner, |
| Greiffenberg | = = | W. M. Trautmann, |
| Liebenthal | = = | Collectant Schöbel, |
| Marklissa | = = | W. Bontems, |
| Wiegandsthal | = = | Neumann, |
| Ullersdorf b. Friedeberg | = = | E. Zimmermann, |
| Birngrütz | = = | Handelsmann Tietze. |

Genannte Herren sind auch bevollmächtigt Anträge aufzunehmen. Für hiesigen Ort findet die Aufnahme unmittelbar durch den Kaufmann J. A. Schier, als Dirigent des Vereins, statt.
Friedeberg a. Qu., den 20. Juli 1851.

Das Curatorium.

3389. **Berichtigung.**
Nach Rücksprache mit meinem Herrn Schwiegervater, dem Lederhändler Herrn Großmann, hat sich herausgestellt, daß „das Verspätet" in der Beilage Nr. 59 des Boten a. d. R. Nr. 3326 nicht von meinem Herrn Schwiegervater eingesandt worden ist, sondern allein von Herrn Schuhmachermstr. Plöger herstammt, welcher die Unterschrift auf eigene Hand verwendet hat. H. Hahn, Schuhmachermstr.

3387. **Ehrenerklärung.**
Auf Grund der schiedsamtlichen Verhandlung vom 16. d. M. leiste ich hierdurch meinem Nachbar, dem Freigärtner und Weber Ernst Gottlieb Scheler, wegen einiger, dessen Ehre verletzender, von mir aus Uebereilung gethaner Aeußerungen öffentlich Abbitte, erkläre denselben für einen rechtlichen, unbescholtenen Mann und warne hiermit Jedermann vor Weiterverbreitung des nachtheiligen Gerüchts.
Grenzdorf, den 17. Juli 1851.

Der Freigärtner Johann Gottlob Walter.

3325. **Töchter anständiger und gebildeter Eltern können zu Michaelis d. J. noch als Pensionairinnen in dem mit dem hiesigen höheren Töchterinstitut verbundenen Pensionat eintreten. Das Nähere bei der Unterzeichneten.**

A. Lange,
Vorsteherin des höheren Töchterinstituts
zu Goldberg in Schlesien.

3391. **Wohnungsveränderung.**
Meinen werthen Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich jetzt in meinem Hause Salzgasse Nr. 95 wohne, und bitte mich daselbst mit Ihren ferneren werthen Aufträgen gütigst zu beehren. Hirschberg, den 22. Juli 1851.

Der Schneider Maskus.

3386. **Warnung.**
Ich warne hiermit Jedermann meiner Ehefrau, geborne Baumert, fernerhin etwas zu borgen, indem ich für sie nichts mehr bezahle. Gottlieb Gaißer, Bauergutsbesitzer zu Hartmannsdorf bei Marklissa.

3414. In Nr. 46 dieses Blattes (Seite 732) ist einer Anklage gegen mich gedacht, ohne Mittheilung des Resultates der Untersuchung. Ich fühle mich veranlaßt, jenes Referat dahin zu ergänzen, daß nach der erfolgten Beweisaufnahme unter Niederschlagung der Untersuchungskosten ich von der Anschuldigung des dort gedachten Vergehens durch das Königliche Kreis-Gericht zu Hirschberg freigesprochen worden bin.
Arnsberg, den 23. Juli 1851.

W. Ismer, Müller-Meister.

3388. Eine gebildete Frau, welche mit ihrer Tochter vom October dieses Jahres an in Löwenberg wohnen wird, wünscht noch einige Mädchen in Pension zu nehmen, welche die dortige Schule besuchen, oder weibliche Arbeiten erlernen wollen. Mütterliche Pflege und Aufsicht wird zugesichert.
Herr Pastor Förster in Görisseiffen bei Löwenberg wird die Güte haben, das Nähere mitzutheilen.

3384. **Dem neugebornen Commis in Warmbrunn meine herzlichsten Glückwünsche.
Efbg., den 21. Juli 1851. A. R.
Bemerkung: Katzensprung.**

**Verkaufs-Anzeigen.**

3382. Ein Freigut, eine Meile von Goldberg, mit 245 Morgen erster Klasse pfluggängigem Weizenboden, 6 bis 7 Morgen Wiese, einem Obstgarten von 6 bis 7 Morgen, worin sich 600 gute tragbare Obstbäume befinden, die Gebäude mehrentheils massiv, das lebende und todte Inventarium im besten Zustande, stehet sofort aus freier Hand zu verkaufen. Die nähern Bedingungen sind mündlich oder durch portofreie Briefe zu erfahren bei dem Commissionsagent und Gerichtskretscham-Pächter Eduard Schrödter in Ober-Nieder-Leisersdorf bei Goldberg.

3302. Unter Bezugnahme auf die von Seiten des Königl. Kreis-Gerichts zu Hirschberg in Nr. 51 des Boten erlassene Bekanntmachung wegen des am 31. d. M. anstehenden Verkaufs des dem Schmiedemeister Warmbrunn zu Erdmannsdorf sub Nr. 112 gehörigen Freihauses wird noch nachträglich bekannt gemacht, daß mit demselben eine gut eingerichtete Schmiedewerkstatt verbunden ist und die Besitzung hart an der Chaussee liegt. Kriegel.
Hirschberg, den 17. Juli 1851.

## Verkauf eines Frei=Gutes.

Wegen anhaltender Kränklichkeit der Hausfrau wird beabsichtigt, ein im besten Wirthschafts=Zustande erhaltenes Freigut, welches lt. Vermessungs=Register 177 magdeb. Morgen 5 □Ruthen besagt und zwar 150 Morgen pflügg. Acker, 19 Morgen 10 □Ruthen Wiese und 7 Morgen 170 □R. Garten, Wagen= und Hofraum, gute massive Wohn= und Wirthschafts=Gebäude mit vollständig lebend und todtem Inventarium, in höchst angenehmer und fruchtbarer Gegend, an solide und ernstliche Käufer, ohne Einmischung eines Dritten, unter möglichst annehmbaren Bedingungen zu überlassen. Alles Nähere ist einzusehen bei dem gegenwärtigen Besitzer, den die Expedition des Boten a. d. Riesengebirge nachweiset. 3394.

3375. **Verkaufs=Anzeige.**

Ein Bauergut, 1¼ Meile von Jauer gelegen, ist mit 70 Morgen Acker und Busch, mit lebendem und todtem Inventarium, gegen geringe Anzahlung billig zu verkaufen und sofort zu übernehmen.

Nähere Auskunft wird Herr Glasermeister J. Breuer in Liegnitz ertheilen.

3378. Ich bin Willens mein Haus und Bierhof No. 332 am Ringe aus freier Hand, ohne Einmischung eines andern zu verkaufen. Das Haus enthält ein Handelsgewölbe, zwei Gewölbe zu Niederlagen, zwei Ställe, einen großen und einen kleinen Keller, fünf Stuben und ein Speisegewölbe. Käufer haben sich bei Unterzeichnetem, eine Treppe hoch vorn heraus zu melden. Karl Lange,
Instrumentenmacher in Lauban.

3396. **Freiwilliger Verkauf.**

Die Stelle Nr. 6 zu Thomansdorf ist sofort zu verkaufen, von dem Eigenthümer Kaufmann August Rolke in Bolkenhayn.

3393. ☞ **Haus=Verkauf.**

In einer lebhaften Kreisstadt Niederschlesiens ist ein gut gebautes massives Haus mit mehreren Stuben und Verkaufsladen, bei guter Lage für jedes Geschäft, wegen Veränderung des Wohnortes zu verkaufen. Reflectanten belieben Ihre Adressen unter O. S. franco an die Expd. d. Boten zur Erlangung des Näheren gelangen zu lassen.

3397. Ich bin gesonnen, mein in Wederau bei Jauer sub No. 27 belegenes, im besten Zustande befindliches Freigut mit circa 80 bis 85 Morgen gutem, tragbarem Lande, nebst dem nöthigen Inventarium aus freier Hand zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer können sich persönlich oder schriftlich daselbst melden bei Wilhelm Vogt.

3341. **Verkaufs=Anzeige.**

Bei dem Handelsmann Schubert in Langenöls, in der Schloßgemeinde, liegt eine Scheune von 9 Sparren Länge, mit gespinntem Boden, für den festen Preis von 58 Rthlr. zum Verkauf. Kauflustige können sie zu jeder Zeit in Augenschein nehmen.

3370. **— Liqueure, —**
das preußische Quart 4 und 5 sgr.,
bei A. Günther.

## Regen= und Sonnen=Schirme

in Seide und Baumwolle, empfiehlt billigst 3399.
Hirschberg. H. Bruck.

3383. Nachdem ich mit meinem **Buchbinder=Geschäft** nunmehr auch den **Verkauf von Schreib=Materialien**, bunten Papieren u. dergl. vereinigt habe, empfehle letztere Waaren ebenfalls zur gütigen Abnahme bestens. Außerdem sind diverse **Galanterie=** und **Leder=Arbeiten** (Porte monnaies, Brief= und Cigarrentaschen) zu möglichst billigen Preisen stets vorräthig.
Greiffenberg. **W. M. Trautmann.**

3150. Wie bekannt, ist die Anwendung der verschiedenen **Zahnpulver** (von Holz= oder Brodkohle, Tabacksasche ꝛc.) nicht allein unzureichend, die Zähne vollständig von allem Ansatze zu reinigen und ihren Glanz wiederherzustellen, sondern es wirken auch noch diese Mittel in **Pulverform** auf die Dauer theils nachtheilig auf das Zahnfleisch, theils schädlich auf den Zahnschmelz. **Diese Thatsachen** haben zu langjährigem Sammeln von Erfahrungen und Forschungen über eine **zweckmäßigere Form** eines Zahnmittels Veranlassung gegeben und das Ergebniß dieser Studien ist

## Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahnpasta.

Es ist nämlich die **Pasten=** (Seifen=) **Form** als diejenige Form erprobt worden, welche mit der das Zahnfleisch stärkenden Wirkung zugleich die zuverlässigste, unschädliche Reinigung der Zähne, die Zerstörung der sich auf den Zähnen bildenden thierischen und vegetabilischen Parasiten, sowie einen wohlthätigen Einfluß auf die ganze Mundhöhle und deren Geruch verbindet, und also mit Recht als das Beste empfohlen werden kann, was zur Cultur und Conservation der Zähne — **eines so wesentlichen Theiles menschlicher Schönheit und Gesundheit** — und zu Verhütung krankhafter Affectionen derselben geeignet ist.

**Dr. Suin de Boutemard's Zahnpasta**, kann also nach dem jetzigen Standpunkt der kosmetischen Chemie als das Höchsterreichbare in Bezug auf Zahnkultur bezeichnet werden und ist zum **Preise** von 12 Sgr. pro Paketchen (für einen **mehrmonatlichen Gebrauch** ausreichend) in **Schweidnitz** nur echt vorräthig bei Adolph Greiffenberg, sowie in **Hirschberg** bei J. G. Diettrichs Wittwe (Garnlaube), Görlitz: H. F. Lubisch, Goldberg: Gustav Pollack, Greiffenberg a. Q.: W. M. Trautmann, Jauer: H. W. Schubert, Landeshut: Carl Hayn, Löwenberg: J. C. H. Eschrich, Striegau: Robert Krause, Lauban: Robert Ollendorf, Haynau: A. E. Fischer, Liegnitz: F. Tilgner, Bunzlau: Carl Baumann, Waldenburg: C. G. Hammer & Sohn.

**J. J. Rössinger aus Dresden** empfiehlt sich während der Badezeit in Warmbrunn mit einer großen Auswahl der neuesten Strohhüte in allen Arten zu den billigsten Preisen; desgl. die feinsten Putz- und Morgen-Häubchen, Chemisetten und Ueber-Kragen, Blumen u. dgl. Mein Verkaufslokal ist im Badepolizeihause. 3327.

3313. Eine sehr stark und vortheilhaft gebaute Drehbank ist mit und ohne Werkzeug zu verkaufen beim Büchsenmacher Schmidt in Landeshut.

3328. **Leere Salz-Tonnen sind zu verkaufen in der Königl. Salz-Niederlage zu Schönau.**

3371. **Zimmer-Aerxte** offerirt A. Günther.

3416 **Künstlicher Selterbrunnen** aus der Dr. Struve und Soltmannschen Anstalt ist von heut ab zu haben bei Dausel & Großmann.

**Rococo-Leisten von Mahagoni,** sowie eine sehr schöne Auswahl von Pyramiden- und schlichten Fournieren empfiehlt **Carl Klein** 3385.

3401. **Hüte und Mützen** in neuester Façon und größter Auswahl empfiehlt billigst **A. Scholtz,** Schildauer Straße No. 70.

3372. **Bleyweiß-Oxyd** in Oel gerieben, offerirt in 1/4 und 1/8 Centner-Fäßchen wie auch einzeln: A. Günther.

2637. **Fliegenpapier** bei A. Waldow in Hirschberg.

3400. **Gummy-Schuhe** empfiehlt H. Bruck.

3402. Zu verkaufen stehen 30 Stück 3 Zoll starke kieferne Pfosten, so wie auch 2 Zoll starke erlne und lindne Pfosten beim Handelsmann Grabs auf dem heiligen Geist in Hirschberg.

3380. In der Fabrik des Wilh. Stoer zu Schmiedeberg liegen eine Parthie schöner Rock- und Sommerbeinkleiderstoffe, welche ich, um das Lager zu räumen, einem hochgeehrten Publikum zu einem sehr billigen Preise erlassen will. Zugleich empfehle ich mein Lager in doppelten, einfachen und bairischen Bierflaschen. Wilh. Stoer.

3317. **Englisches Wagenfett,** anerkannt practisch und lange anhaltend im Gebrauch bei eisernen und hölzernen Axen, empfiehlt in Gebinden von 1/2 u. 1/4 Ctnr-Fäßchen, wie auch in größeren Quantitäten die Fabrik von **Herrmann Gülden** in Glogau.

3411. In der Nieder-Kauffungschen Stamm-Schäferei stehen noch 200 Stück Müttern zur Zucht zum Verkauf.

3322. Billig zu verkaufen sind verschiedene gutgehaltene eichne Stirn- und Kammräder mit und ohne Vorgelege, so auch Fliegelzapfen und eine fast neue große Balkenwaage mit Ketten, die Schalen gut beschlagen, mit oder ohne Gewichte, desgl. eine gute hölzerne Preßspindel nebst Futter. Das Nähere bei C. W. Münch in Jannowitz.

3409. Veränderungshalber steht billig zu verkaufen: ein eleganter, ganz leichter, einspänniger auf Druckfedern mit eisernen Achsen versehener Chaisewagen; sowie auch ein fehlerfreies, schwarzbraunes Pferd (Wallach), nebst allem Zubehör, bei dem Commissionair W. Schröter zu Warmbrunn.

**Pappen von jeder Art und Stärke** sind zum Fabrikpreise zu haben bei
3398. Franz Scoda zu Friedeberg a. Q.

3273. **Wagen-Verkauf.**
Bei dem Sattlermeister Herrn Nitschke zu Lauban steht ein zweispänniger, bedeckter, mit Glasfenstern und C-Federn versehener, moderner Chaise-Wagen billig zu verkaufen.

3376. **Wagen-Verkauf.**
Ein zweispänniger, schmalspuriger Plauenwagen, ein desgleichen einspänniger, stehen zum Verkauf in dem Hause No. 438 in Nieder-Schmiedeberg.

3395. Ein noch gutes Billard nebst Zubehör, steht wegen Auszug um einen recht billigen Preis sofort zum Verkauf beim Kellerpächter Schubert in Landeshut.

3392. **Ein eleganter zweispänniger Chaisewagen** im dauerhaftesten Zustande steht hier zum sofortigen billigen Verkaufe bereit. Näheres theilt Herr Pferdehändler Kalck in Liegnitz, Haynauer-Vorstadt, auf Anfrage mit.
Liegnitz den 22. Juli 1851.

**Kauf-Gesuch.**

3090. **Sollte Jemand alte, gut gemalte Porzellan-Service und alte gut erhaltene weiße oder bunte Porzellan-Figuren zu verkaufen haben, so weist einen Käufer, der hohe Preise zahlt, nach Carl Klein.**

3373. **Kaufgesuche.**
Feld-Kamillen, weiße Nieswurzel, getrocknete Blaubeeren kauft A. Günther.

**Zu vermiethen.**

3390. Ein Quartier von 4 Zimmern, Küche, Gewölbe und Bodengelaß, mit Garten-Benutzung und freier, angenehmer Lage, ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen, äußere Schildauer-Straße Nr. 499, bei dem Maurer- und Zimmermeister Altmann.

3418. Eine sehr freundliche möblirte Stube ist bald zu vermiethen bei Golibersuch in Schmiedeberg.

## Geld = Verkehr.

3407. Ich bin beauftragt, 3000 Rthlr. ganz oder theilweise, jedoch nicht unter 500 Rthlr., auf Rustikal-Besitzungen mit ausreichendem Grund und Boden gegen angemessene hypothekarische Sicherheit zu 5 Procent jährlicher Verzinsung, auszuleihen.

Darlehnsucher wollen sich an den Wochentagen Vormittags 9 bis 10 Uhr bei mir melden.

Hirschberg, den 24. Juli 1851.

Crusius, Rechtsanwalt und Notar.

## Personen finden Unterkommen.

3366. Durch Versorgung des zeitherigen Adjuvanten zu Wünschendorf bei Lähn ist dessen Stelle vacant geworden.

## Personen suchen Unterkommen.

3413. Ein herrschaftlicher Jäger, verheirathet, der in seinem Fache sehr tüchtig ist, einen großen Forst zur Zufriedenheit verwaltet hat und mit der Feder sehr gewandt ist, sucht einen Posten. Das Nähere über seine Persönlichkeit ist zu Hirschberg im „schwarzen Adler" vor dem Burgthore in Nr. 3 zu erfragen.

## Gefunden.

3361. Auf der Straße von der Josephinen=Hütte bis zum Vitriolwerke ist an vergangener Mittwoch, den 16. d. M., ein großes, blau, weiß und schwarz carrirtes Umschlagetuch gefunden worden. Die rechtmäßige Eigenthümerin kann dasselbe gegen Erstattung der Insertions=Gebühren beim herrschaftlichen Kutscher zu Schönwaldau in Empfang nehmen.

3412. Ein schwarzer Pudel, mit schmaler weißer Kehle, hat sich bei mir am 19. Juli eingefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertions= und Futterkosten wieder erhalten beim

Müllermeister Scholz in der Grundmühle.

## Verloren.

3381. Am vergangenen Mittwoch als den 16ten ist mir in Hermsdorf u. K. ein kleiner weißer Bologneser=Hund verloren gegangen, derselbe ist geschoren und trägt als Kennzeichen ein schwarzes Ohrengehänge und eine weiße aufrecht stehende Ruthe.

Der Finder wolle gegen Erstattung der Futterkosten denselben an Unterzeichneten überliefern.

Für den Ankauf desselben wird gewarnt.

Wilh. Stoer in Schmiedeberg.

## 3403. Verloren.

Am 20. d. Mts. ist mir ein junger Dachshund bei meiner Behausung abhanden gekommen. Wer mir zur Erlangung desselben behülflich ist, dem sichere ich eine angemessene Belohnung zu, warne aber zugleich vor dem Ankauf desselben.

Herischdorf in Gartennummer 15. Scholz.

3408. Ein schwarzer, großer Schaafhund, mit braunen Läuften und zottiger Ruthe, auf den Namen Kamrad hörend, ist am 15. Juli c. dem Bauer Joseph Seifert zu Crummölse bei Liebenthal abhanden gekommen; der jetzige Besitzer desselben wird ersucht, gegen Erstattung der Futterkosten denselben bei Obigem anzuzeigen oder abzugeben.

## Einladungen.

### Kirschenfest auf dem Scholzenberge,

3404. Sonntag, den 27. Juli, wozu ergebenst einladet Gottwaldt.

## 3379. Einladung.

Alle die Herren Schützen hier und in der Umgegend erlaube ich mir hierdurch zu einem Stich=Scheiben=Schießen, Montag und Dienstag, als den 28. und 29. Juli, à Lage 7½ sgr., ganz ergebenst einzuladen.

Schmiedeberg den 21. Juli 1851.

Tschöpe im Schießhaus.

## Wechsel- und Geld-Cours.

### Breslau, 22. Juli 1851.

| Wechsel-Course. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam in Cour., 2 Mon. | — | 141¼ |
| Hamburg in Banco, à vista | — | 150½ |
| dito dito 2 Mon. | — | 149⅓ |
| London für 1 Pfd. St., 3 Mon. | 6. 20$\frac{7}{12}$ | — |
| Wien - - - - - - - - 2 Mon. | — | — |
| Berlin - - - - - - - - à vista | 100$\frac{1}{12}$ | — |
| dito - - - - - - - - - 2 Mon. | — | 99⅙ |
| **Geld-Course.** | | |
| Holländ. Rand-Ducaten - | 95½ | — |
| Kaiserl. Ducaten - - - - - | 95½ | — |
| Friedrichsd'or - - - - - - | 113⅔ | — |
| Louisd'or - - - - - - - - - | 108¾ | — |
| Polnische Bank-Bill. - - - | 95$\frac{1}{12}$ | — |
| WienerBanco-Noten à 150 Fl. | 85¾ | — |
| **Effecten-Course.** | | |
| Staats-Schuldsch., 3½ p. C | 89$\frac{1}{12}$ | — |
| Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl. | — | — |
| Gr.Herz. Pos. Pfandbr., 4 p.C. | — | 102¼ |
| dito dito dito 3½ p.C. | 93$\frac{1}{12}$ | — |
| Schles.Pf.v.1000Rtl., 3½ p.C | — | 96 |
| dito dt. 500 - 3½ p.C. | | — |
| dito Lit.B. 1000 - 4 p.C. | 103½ | — |
| dito dito 500 - 4 p.C. | — | — |
| dito dito 1000 - 3½ p.C. | — | 93¼ |
| Disconto - - - - - - - - - | — | — |

### Actien-Course. Breslau, 22. Juli 1851.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Oberschl. Lit. A. - - - - - | 133¼ G. | Köln-Mindener - - - - - | — |
| „ „ B. - - - - - | 123¾ Br. | Niederschl. Mark. Zus.-Sch. | 90¼ Br |
| „ „ Priorit. - - - - - | — | Sächs.-Schl. Zus.-Sch. - - | — |
| Bresl.-Schweidn.-Freib. - - | 79 G. | Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. | 84 B. |
| „ „ Priorit. | — | Fr.-Wilh.-Nordb.-Zus.-Sch. | 37⅙ Br. |

## Getreide=Markt=Preise.

### Hirschberg, den 24. Juli 1851.

| Der Scheffel | w. Weizen rtl. | sgr. | pf. | g. Weizen rtl. | sgr. | pf. | Roggen rtl. | sgr. | pf. | Gerste rtl. | sgr. | pf. | Hafer rtl. | sgr. | pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Höchster | 2 | 13 | — | 2 | 7 | — | 1 | 16 | — | 1 | 10 | — | 1 | 2 | 6 |
| Mittler | 2 | 9 | — | 2 | 5 | — | 1 | 13 | — | 1 | 8 | — | 1 | 2 | — |
| Niedriger | 2 | 7 | — | 2 | 2 | — | 1 | 11 | — | 1 | 5 | — | 1 | 1 | — |

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Erbsen | Höchster | 1 | 18 | — | Mittler | 1 | 15 | — |

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.